

„So etwas darf es eigentlich nicht geben“ Leiharbeiter in Bretten: Zwölf-Stunden-Tag, wenig Geld und meist Mehrbettzimmer

Von Thilo Kampf
und Arndt Waidelich

Bretten. Das Thema Leiharbeit beschäftigt derzeit die Gemüter in Bretten, vor allem, was die Situation dieser Menschen betrifft. Die größte Firma, die mittlerweile auf das Leiharbeiter-System umgestellt hat, ist der Themen-rungsmittelhersteller Deurerer im Rinklinger Tal. Wie Firmensprecher Gerd Markowetz den BNN auf Anfrage mitteilt, hat Deurerer mit mehreren Firmen sogenannte Werkverträge abgeschlossen, in denen Pauschalpreise für bestimmte Leistungen, beispielsweise Verpackung, vereinbart sind. Von den insgesamt 1 600 Mitarbeitern seien nur rund 400 direkt bei Deurerer beschäftigt, das Gros dagegen bei Leiharbeitsfirmen. Allein 600 ungarische Leiharbeiter stellt dabei die Firma Georg Müller, weitere Beschäftigte stehen bei den Firmen ih-Direkt und Beotronic unter Vertrag. Deurerer selbst habe keinen Einfluss auf die Bezahlung der Mitarbeiter der Leiharbeitsfirmen. Im Übrigen, so Markowetz, seien acht Euro Stundenlohn in Ungarn sehr viel Geld: „Davon leben ganze Familien.“

Der Grund, warum Deurerer die per Werkvertrag übertragene Arbeiten nicht von eigenen Arbeitnehmern verrichten lasse, sei „die notwendige Flexibilität beim Personaleinsatz“, heißt es in einer Antwortmail des Unternehmens. Aufgrund der relativ kurzzeitigen Lieferverträge der Abnehmer von Tiernahrung könne es jederzeit zu Produktionsumstellungen beziehungsweise -reduzierungen kommen. Da sei es „wirtschaftlich sinnvoller“, mit Zeitarbeitskräften und Werkverträgen zu agieren. Wie der Arbeitsalltag der Leiharbeiter aussieht, schildern diese gegenüber den

BNN folgendermaßen: Sechs-Tage-Woche und locker zehn Stunden am Tag. Nimmt man noch Pausen und Einkleidezeit dazu, kommt man – zumindest bei der Leiharbeitsfirma Müller – leicht auf einen Zwölf-Stunden Tag. Beginn: morgens um sieben, Feierabend um 19 Uhr. Nachtschicht von 19 bis sieben Uhr.

Untergebracht sind die Mitarbeiter an verschiedenen Standorten in Bretten, etwa der ehemaligen Asylbewerberunterkunft an der Schiefmauer in Privatquartieren oder im einstigen Hotel „Grüner Hof“ in Diedelsheim. Dort verweist Georg Müller bei einem Vor-Ort-Termin auf die Sauberkeit der Räumlichkeiten

Markowetz: Deurerer hat Unterkünfte angeschaut

und die Zufriedenheit seiner Mitarbeiter. Bis zu vier Personen wohnen in einem Zimmer, erfährt man beim Rundgang, an Wochenenden beherberge das Hotel auch mal 150 Personen, verrät ein Insider. Immerhin: Die Arbeiter zahlen laut Georg Müller für ihre Unterbringung in dem einstigen Drei-Sterne-Hotel keine Miete.

Über die Qualität der Unterkünfte kursieren wilde Gerüchte in der Stadt, etwa, dass Betten doppelt belegt oder Leute zusammengepfert würden. Diese weist Markowetz als „aus der Luft gegriffene Unwahrheiten“ zurück. Richtig sei vielmehr, dass Deurerer und Müller vertraglich vereinbart hätten, dass deutsches Recht und Gesetz bei der Unterbringung eingehalten werden müsse. „Sonst ist es ein Vertragsbruch.“ Wenn die Leute in Ungarn seien, würden ihre Schlafplätze nicht belegt. Zudem habe die Firma Deurerer die Unterkünfte besucht und angeschaut. „Dem Unternehmen liegt die Unterbringung der Leute schon am Herzen, auch wenn das viele anders sehen“, sagt Markowetz.

Auch die Brettenner Leiharbeitsfirma ih-Direkt bietet den Mitarbeitern



EIN LEIHARBEITER-QUARTIER ist mittlerweile das ehemalige Hotel „Grüner Hof“ in Diedelsheim, jüngeren Brettenern auch als „Fuego“ bekannt.

terkünfte an: Die Kosten reichen von 225 Euro im Monat für ein Acht-Bett-Zimmer bis zum Zwei-Bett-Zimmer für 350 Euro im Monat. Bei einem Stundenlohn von 8,19 Euro verbleiben bei manchen Arbeitern – nach Abzug von 150 Euro für den Shuttle-Service ins Heilmannland und der Miete demnach zwischen 560 und 600 Euro netto.

Um sich zu verpflegen, nutzen viele Leiharbeiter den Brettenner Tafelladen. Nach Angaben von Achim Lechner, Geschäftsführer der Diakonie Bretten, haben dafür 500 Haushalte einen Bezugs-

schein, überwiegend Hartz-IV-Bezieher, aber auch 191, darunter viele Leiharbeiter, deren Gehalt so niedrig ausfalle, dass sie unter die Armutsgrenze fielen. Diakonie-Vorstandsmitglied Dietrich Becker-Hinrichs kann nach eigenem Bekunden „nicht akzeptieren, dass Leute, obwohl sie einen Vollzeitjob haben, im Tafelladen einkaufen müssen“. Dass man nach 40 Stunden Arbeit pro Woche nicht so viel in der Tasche habe, dass man davon leben könne – so etwas „darf es eigentlich nicht geben“, beklagt der evangelische Pfarrer.



Bruchsal

BNN
Bretten
26.8.13

Pressespiegel



Bruchsal

BNN Bruchsal
BNN Bretten

26.8.13



Pforzheimer Zeitung
Mühlacker Tageblatt



www.ka-news.de



www.bruchsal-net.de



SCHICHTWECHSEL IM RINKLINGER TAL: Bei der Firma Deurerer sind inzwischen 1 200 der insgesamt 1 600 Mitarbeiter bei Leiharbeitsfirmen beschäftigt. Darrit ist der Terränungs- mittelhersteller der größte Arbeitgeber für Leiharbeitskräfte im Raum Bretten. Auf deren Bezahlung habe das Unternehmen keinen Einfluss, heißt es offiziell. Fotos (2): Waldelich

IG Metall, Amalienstr. 7, 76646 Bruchsal • Tel.: 07251/71 22 0 • Fax: 07251/71 22 60

E-Mail: bruchsal@igmetall.de • <http://www.bruchsal.igmetall.de>